

Verbreitung	21. 02.13 / 0900
Sperrfrist	0900

Zusammenarbeit in Spitalregion LUNIS soll weiter ausgebaut werden

Die gemeinsame Spitalregion Luzern Nidwalden LUNIS bewährt sich. Dies zeigt ein Bericht der Projektleitung nach dem ersten Betriebsjahr. Das Luzerner Kantonsspital und das Kantonsspital Nidwalden profitieren von der Zusammenarbeit. In einzelnen Bereichen können sie Kosten sparen, in anderen Bereichen höhere Umsätze generieren. Bei Engpässen helfen sich die beiden Spitäler mit Personal aus. Zudem können sie die Spitalinfrastruktur gezielter auslasten. Die Kantone Luzern und Nidwalden wollen die Zusammenarbeit der beiden Spitäler weiter ausbauen.

Am 1. Januar 2012 haben das Luzerner Kantonsspital LUKS und das Kantonsspital Nidwalden KSNW mit der gemeinsamen Spitalregion Luzern Nidwalden LUNIS gestartet. Nach dem ersten Betriebsjahr fällt die Bilanz positiv aus. „LUNIS ist eine Erfolgsgeschichte“, freut sich der Luzerner Gesundheits- und Sozialdirektor Gudio Graf. Im Zusammenhang mit der neuen Spitalfinanzierung haben die Kantone Luzern und Nidwalden das volle Leistungsspektrum des jeweiligen Partnerkantons in die eigene Spitalliste aufgenommen. „Damit hat jede Nidwaldnerin und jeder Luzerner die volle Wahlfreiheit, an welchem Spitalstandort sie oder er den Blinddarm oder das Bein operieren lassen wolle“, erklärt Graf. Dies sei einzigartig und zeige, wie innovativ das Projekt LUNIS sei, so Graf.

Die gemeinsame Spitalregion LUNIS hat sich auch für das Luzerner Kantonsspital LUKS und das Kantonsspital Nidwalden KSNW positiv ausgewirkt, zeigt ein Bericht der LUNIS-Projektleitung, den sie im Auftrag des Spitalrates erarbeitet hat. Beide Spitäler werden durch den personell identischen Spitalrat geführt. Zudem arbeiten die beiden Spitaldirektionen eng zusammen. Diese Zusammenarbeit auf der Führungsstufe habe die gewünschte Wirkung erzielt, sagt Spitalratspräsident Dr. Beat Villiger. „Alle wichtigen Geschäfte der beiden Unternehmen werden von denselben Personen beraten. Dies fördert den Blick für Verbundlösungen und verhindert unnötige, teure Doppelspurigkeiten“, so Villiger. Auch Benno Fuchs, CEO von LUKS und KSNW stellt fest, dass die beiden Spitäler von der Zusammenarbeit profitieren würden. „Der Austausch von Wissen und Erfahrung ist ein Gewinn für beide Spitäler!“ sagt Fuchs. Zudem helfen sich die beiden Spitäler gegenseitig mit Personal aus, wenn es zu Engpässen kommt. Aus- und Weiterbildungen stehen für alle Mitarbeitenden offen.

Wie die LUNIS-Standortbestimmung zeigt, wirkt sich besonders auch die Zusammenarbeit in den verschiedenen medizinischen Fachrichtungen positiv aus. In einzelnen Bereichen konnten Kosten eingespart werden. Andere Bereiche generierten mehr Umsatz. Als Beispiel nennt Urs Baumberger, Stellvertretender CEO beider Spitäler und Direktor des Kantonsspitals Nidwalden die Adipositas-Chirurgie. „Durch die Einbindung des Kantonsspitals Nidwalden in die LUKS-Lösung konnten wir zusätzlichen Umsatz generieren. Gleichzeitig konnten die zeitweise überlasteten Infrastrukturen in Luzern entlastet werden.“ Die Zusammenarbeit soll in den kommenden Monaten auf weitere Fachbereiche ausgeweitet werden.

Auch aus Sicht der beiden Kantonsregierungen fällt die Bilanz nach dem ersten Betriebsjahr von LUNIS positiv aus. Die Nidwaldner Gesundheits- und Sozialdirektorin Yvonne von Deschwanden ist überzeugt: „Die Zukunft der medizinischen Versorgung liegt in

Verbundlösungen!“ Die Zusammenarbeit bringe eine noch bessere Qualität der medizinischen Versorgung, gleichzeitig könnten Kosten gespart werden.

Die kantonsübergreifende Zusammenarbeit der Spitalregion Luzern Nidwalden LUNIS soll weiter ausgebaut werden. Damit dies möglich ist, braucht es eine Vereinheitlichung der wichtigsten betrieblichen Grundlagen. Die Informatik-Struktur beider Spitäler soll harmonisiert werden. Zudem soll in Zukunft das Personal zu denselben Bedingungen angestellt werden. Bis Ende Jahr soll ein Konzept vorliegen, welches die konkreten Umsetzungsschritte aufzeigt, wie auch die Kosten für die beiden Vorhaben. Diese beiden Projekte haben derzeit oberste Priorität. „Wenn es gelingt, die Harmonisierung zügig voranzutreiben, dann werden die beiden Unternehmen Schritt für Schritt zu einer Einheit“, sagt Yvonne von Deschwanden. Dies sei für den künftigen Erfolg von LUNIS von hoher Priorität. Eine Fusion beider Spitäler steht derzeit nicht im Vordergrund, bleibt aber längerfristig eine Option.
